



100 JAHRE

SALZBURGER FESTSPIELE
17. Juli – 31. August 2021

MORTIER AWARDS In memoriam Gerard Mortier

Der Mortier Award für Musiktheater und der Förderpreis **Mortier Next Generation** wurden ins Leben gerufen, um das Vermächtnis des 2014 verstorbenen Intendanten Gerard Mortier für die Gegenwart und die Zukunft des Musiktheaters fruchtbar zu machen. Er wird an Persönlichkeiten verliehen, die sich im Geiste Mortiers um eine Erneuerung des Kunstwerks Oper bemühen. – So wie der Universalgelehrte, große Intellektuelle und Opernbesessene **Alexander Kluge**, der nunmehr als dritter Preisträger mit dem Mortier Award ausgezeichnet wird.

Der mit € 30.000,- dotierte Förderpreis geht an die deutsche Musiktheater-Regisseurin **Ulrike Schwab** und wird vom Verein der Freunde und Förderer der Salzburger Festspiele gestiftet. Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums unterstützen die Salzburger Festspiele – denen Gerard Mortier während seiner Intendanz (1991–2001) viele bis heute wirkende Impulse bescherte – und der „Freunde“-Verein die Mortier Awards und zeichnen die Preisträger in einem Festakt am 17. August aus. Daran anschließend diskutieren Asmik Grigorian, Ulrike Schwab und Franz Welser-Möst mit Intendant Markus Hinterhäuser und unter der Leitung von Markus Thiel über zeitgenössische Perspektiven für das Musiktheater.

(Verleihung Mortier Awards und Roundtable · Große Universitätsaula · 17. August 2021, 16:00 Uhr · Anmeldung erforderlich unter www.festspielfreunde.at)

„Ein großer Dank geht an den Verein der Freunde der Salzburger Festspiele, der den Mortier Award finanziert und damit – wie so oft – ein Herzensanliegen der Salzburger Festspiele Wirklichkeit werden lässt“, sagt Festspielpräsidentin **Helga Rabi-Stadler**.

Der Mortier Award wurde 2014 von Heinz Weyringer, Intendant des Regie- und Bühnenwettbewerbs Ring Award, und Albrecht Thiemann, vormals verantwortlicher Redakteur des internationalen Fachmagazins Opernwelt (Berlin), ins Leben gerufen. Erster Preisträger war Gerard Mortier selbst. Der zweite Preisträger hieß Markus Hinterhäuser.

Der mit € 30.000,- ausgestattete Förderpreis Mortier Next Generation wurde von Serge Dorny, vormals Intendant der Opéra de Lyon und ab der Spielzeit 2021/22 Intendant der Bayerischen Staatsoper, sowie den Initiatoren des Mortier Award gegründet und erstmals 2019 in Mortiers Geburtsstadt Gent an den polnischen Dramaturgen und Regisseur Krystian Lada vergeben. Der Förderpreis wird zusätzlich vom Wissenschaftskolleg zu Berlin unterstützt, das PreisträgerInnen einen mehrmonatigen Arbeitsaufenthalt ermöglicht (Mortier Next Generation Fellowship).

„Gerard Mortier war für mich immer einer der großen Magier des Musiktheaters. Im Jahr 2013 entstand der Gedanke zur Schaffung eines nach ihm benannten Preises, um herausragende Persönlichkeiten auszuzeichnen, die sich exemplarisch und kompromisslos für innovatives Musiktheater einsetzen. Gerard Mortier war die klare Wahl für den ersten Preisträger und hätte den Preis 2014 auch persönlich entgegengenommen, doch dazu kam es traurigerweise nicht

mehr. Als ich die Nachricht von seinem Tod erhielt, war es mir erst recht ein Bedürfnis, den Preis ‚Mortier Award‘ zu nennen. Einerseits um sein Lebenswerk zu ehren und andererseits, um sein Plädoyer für permanente Erneuerung in die Zukunft fortzuschreiben. Ein wesentlicher Bestandteil der Mortier Awards ist der Next Generation Förderpreis – eine Ermutigung für junge TheatermacherInnen, Neues zu wagen und immer wieder im Sinne Mortiers nach dem Warum der Kunstform Oper zu fragen“, sagt **Heinz Weyringer**.



Gerard Mortier war ein „Impresario der europäischen Theaterwelt“ (deutschlandfunk kultur). Über mehr als drei Jahrzehnte stand er an der Spitze traditionsreicher Opernhäuser und Festivals in Europa; von 1991 bis 2001 war er Intendant der Salzburger Festspiele. Geboren am 25. November 1943 in Gent. – Humanistische Ausbildung bei den Jesuiten in Gent. – Studium der Rechts- und Kommunikationswissenschaft. – Assistent in der Direktion des Flandern Festivals. – Zwischen 1973 und 1980 Leitung der Künstlerischen Betriebsbüros an der Deutschen Oper am Rhein, der Frankfurter Oper, der Hamburger Staatsoper und der Opera Garnier Paris unter Christoph von Dohnányi und Rolf Liebermann. Als Mortier im Jahr 1981 seine erste Intendanz an der Brüsseler Monnaie antrat, kehrte er bereits mit einer gefestigten Vision in seine belgische Heimat zurück: die Oper von ihrem Ballast zu befreien und mit neuen Konnotationen

aufzuladen. Das wurde zu seiner Mission. „Theater machen bedeutet, die Routine des Alltäglichen zu durchbrechen, die Akzeptanz wirtschaftlicher, politischer und militärischer Gewalt als Normalität infrage zu stellen, die Gemeinschaft zu sensibilisieren für Fragen des menschlichen Daseins, die sich nicht durch Gesetze regeln lassen, und zu bekräftigen, dass die Welt besser sein kann, als sie ist. Theater machen ist also eine Sendung, ein priesterliches Amt beinahe, ohne darum eine Offenbarungsreligion zu sein. Das Theater ist eine Religion des Menschlichen“, notierte er in seiner *Dramaturgie einer Leidenschaft*.

Gerard Mortier rückte die Kunstform Oper nicht nur ins Zentrum der künstlerischen Auseinandersetzung, sondern auch ins Zentrum des gesellschaftspolitischen Diskurses. Er programmierte und wirkte in der Überzeugung, dass die Kunstform Oper die Aufgabe habe, gesellschaftlich relevante Fragestellungen zu transportieren – und verortete seine Musiktheaterprojekte immer auch im jeweiligen gesellschaftlichen und topografischen Umfeld: ob in Brüssel, in Salzburg, bei der Ruhrtriennale, in Paris oder schließlich in Madrid.



100 JAHRE

SALZBURGER FESTSPIELE
17. Juli – 31. August 2021

Mit seiner Bestellung zum Künstlerischen Leiter der Salzburger Festspiele trat Gerard Mortier am 1. September 1991 das Erbe Herbert von Karajans an. „Das neue Salzburg“, das Mortier proklamierte, verfolgte eine Politik der Öffnung: hin zu einem breiteren und moderneren Repertoire, zu zeitgemäßen und mitunter auch provokanten Sichtweisen.

JURY DER MORTIER AWARDS

Heinz Weyringer
Albrecht Thiemann
Serge Dorny
Markus Hinterhäuser

Zuerkennung des Mortier Award an Alexander Kluge

„Wenn es darum geht, mit allen Sinnen die unerschöpfliche(n) Geschichte(n) unseres fremdvertrauten ‚Pluriversums‘ zu erkunden, ist Alexander Kluge in seinem Element. Ob als bilderstürmender Filmemacher oder multimedial vernetzter Publizist, ob als erfahrungsgeerdeter Erzähler oder fantasiegetriebener Theoretiker, immer spricht da ein geistesblitzend forschender Flaneur der Künste, der Wissenschaften und des gelebten Lebens, der uns seit bald sieben Jahrzehnten mit den Zauberfrüchten seines pointiert assoziativen Denkens beschenkt. Eines gefühlsbegabten Denkens, das nicht Zuflucht in spekulativen Wolkenkuckucksheimen sucht, sondern der dynamischen, wundersam verworrenen Materie des Wirklichen auf der Spur bleibt. Dass dabei Bild, Wort und Klang, Raum und Zeit untrennbar ineinandergreifen, erklärt nicht zuletzt Alexander Kluges besonderes Interesse an Oper und Musiktheater. Denn in der komplexesten aller (künstlerischen) Ausdrucksformen schwingt alles mit, was diesen Polyhistor seit je beschäftigt. Und uns öffnet, empfänglich macht für die Fülle unserer gefährdeten Existenz, für die wir allzu oft blind und taub sind“, so **Albrecht Thiemann**.

Zuerkennung des Förderpreis Mortier Next Generation an Ulrike Schwab

„Ein ‚Kraftwerk der Gefühle‘ war das Musiktheater für Ulrike Schwab schon, als sie den Frauen, die sie auf der Bühne verkörperte, ihre Sopranstimme lieh. Empathie – das ist auch der Angelpunkt der Regisseurin, die seit 2013 mit virtuos eigensinnigen Kreationen den Kanon befragt. Mozarts *Don Giovanni* zum Beispiel. Eine Zumutung ist der ‚Wüstling‘ bei ihr nicht als skandalöser Macho, sondern als staunenswert vielgestaltige, ereignispralle *giocoso*-Projektion diesseitiger Glücksverheißungen. Eine ‚Passion‘ hat Ulrike Schwab ihre leichtfüßig-intelligent zwischen Sprachen und Kulturen, Gesellschaften und Geschlechtern, Performance und Prozession pulsierende Arbeit genannt. Es ist diese passioniert mit den Figuren fiebernde Haltung, das Gespür für den erkenntnisfördernden Reiz und Reichtum tönender Ambivalenzen, die Ulrike Schwabs künstlerische Handschrift ausmacht. Deshalb bleiben Mozart, auch Donizetti, Verdi, Humperdinck und Prokofjew, denen sie gleichfalls originelle Projekte widmete, unter ihrem schöpferischen Zugriff ganz bei sich. Und werden doch als Zeitgenossen der Zukunft sichtbar.“ **Albrecht Thiemann**.

ALEXANDER KLUGE



Alexander Kluge wurde 1932 in Halberstadt geboren und studierte Rechtswissenschaften, Geschichte und Kirchenmusik in Marburg und Frankfurt am Main. Zu Beginn der 1960er-Jahre wurde er gleichzeitig als Schriftsteller und Filmemacher bekannt. 1962 las er bei der Gruppe 47 aus dem Band *Lebensläufe*. Er war Mitinitiator des Oberhausener Manifests, das den Neuen Deutschen Film

begründete. 1966 erhielt er als erster Deutscher der Nachkriegszeit den Silbernen Löwen bei den Filmfestspielen in Venedig für seinen Film *Abschied von gestern* mit seiner Schwester Alexandra Kluge in der Hauptrolle. Mit Oskar Negt schrieb er *Öffentlichkeit und Erfahrung* und *Geschichte und Eigensinn*, zwei Bücher, welche die Frankfurter Kritische Theorie (Theodor W. Adorno, Jürgen Habermas) philosophisch-soziologisch fortsetzen. Ab 1988 war er verantwortlich für die sogenannten Kulturfenster im Privatfernsehen (etwa bei RTL, Vox, Sat.1 und dem Schweizer Fernsehen). In 30 Jahren entstanden ca. 2000 Stunden Sendezeit aus der Zusammenarbeit mit Künstlern, Wissenschaftlern, Opernhäusern, Filmemachern und Schriftstellern. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts meldete er sich erneut als literarischer Autor mit der zweibändigen *Chronik der Gefühle*. Zu seinen jüngsten literarischen Publikationen gehören *Kongs große Stunde* (2015), *Russland-Kontainer* (2020), *Trotzdem* (mit Ferdinand von Schirach, 2020) und *Senkblei der Geschichten* (mit Joseph Vogl, 2020).

Um den Gedanken der Kooperation der verschiedenen Metiers und das Prinzip einer gemeinsamen Öffentlichkeit verschiedenartiger Künste geht es in Kluges Ausstellungen, darunter *Gärten der Kooperation* in La Virreina Barcelona (2017), gemeinsam mit Thomas Demand und Anna Viebrock *The Boat is Leaking. The Captain Lied* in der Fondazione Prada Venedig (2017), *Pluriversum* im Museum Folkwang in Essen (2017) und im Belvedere 21 in Wien (2018), *James Ensor & Alexander Kluge: Siècles noirs* in der Fondation Vincent van Gogh in Arles (2018), *Die Macht der Musik – Die Oper: Der Tempel der Ernsthaftigkeit* in der Kunsthalle Weishaupt und im Museum Ulm (2019), *Das dünne Eis der Zivilisation* mit neun Stationen zur Oper im Württembergischen Kunstverein in Stuttgart (2020). – Überhaupt ist ihm das Gesamtkunstwerk Oper besonderes Anliegen, als ein letztes geschlossenes Ganzes, während die Geschichte selbst in zahllose Geschichten zerfalle.

Für sein literarisches Schaffen erhielt Alexander Kluge zahlreiche Preise, u. a. den Bayerischen Staatspreis für Literatur, den Theodor W. Adorno Preis sowie den Georg Büchner Preis. Mit Georg Baselitz veröffentlichte er *Weltverändernder Zorn. Nachricht von den Gegenfüßlern* (2017) und *Parsifal Kontainer* (Juli 2020).

Im Sommer 2020 hielt er eine viel beachtete „Rede über das Jahrhundert“ bei den Salzburger Festspielen.

ULRIKE SCHWAB



Ulrike Schwab ist Musiktheater-Regisseurin und Sopranistin. Sie studierte Operngesang und Musiktheaterregie an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin, wo sie sich früh mit der Suche nach neuer Form und Sprache im Musiktheater beschäftigte. Nach ihrem Hochschulabschluss widmete sie sich vermehrt dem Grenzbereich zwischen Oper, Schauspiel und Performance. Engagements führten sie u. a. an die Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, die

Deutsche Oper Berlin, die Sophiensaele, die Neuköllner Oper Berlin, das Musiktheater im Revier Gelsenkirchen sowie auf Kampnagel in Hamburg.

Als Regisseurin inszenierte Ulrike Schwab Verdis *Rigoletto* an der Schlossoper Haldenstein in Chur, den Musiktheaterabend *La commedia è finita* frei nach Donizettis Oper *Don Pasquale* auf dem RAW-Gelände in Berlin und im Rahmen der Reihe „Neue Szenen“ die Uraufführung *Tako Tsubo* von Malte Giesen in der Tischlerei der Deutschen Oper Berlin. Für die Neuköllner Oper Berlin entwickelte sie eine eigene Fassung der Oper *Armida* von Gluck, und hier brachte sie auch ihre viel beachteten Inszenierungen von *Giovanni. Eine Passion*, *Wolfskinder* und *Ist die Welt auch noch so schön* zur Uraufführung. Im Radialsystem V führte Ulrike Schwab Regie bei der Uraufführung von *Whole body like gone*. 2019 war ihre Inszenierung von *Die Liebe zu den drei Orangen* nach Sergej Prokofjew in der Werkstatt der Staatsoper Unter den Linden zu sehen. Zum dortigen Kinderopernhaus Unter den Linden kehrt sie im Mai 2021 mit einer eigenen Fassung von Richard Wagners *Lohengrin* zurück.

Von Dezember 2020 bis März 2021 war Ulrike Schwab Mortier Next Generation Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin.

Rückfragen richten Sie bitte an Albrecht Thiemann, Sprecher des Initiativkreises Mortier Award: albrecht.thiemann@mailbox.org

Fotoservice: <https://www.salzburgerfestspiele.at/presse/fotoservice>

Alexander Kluge © Markus Kirchgessner

Ulrike Schwab © Dornhege Reyes

Gerard Mortier © Uwe Sickinger